

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

Predigttext 14.So.n.Trinitatis, 21.9.2025: 1. Mose 28,10-19a:

Jakob zog aus von Beerscheba und machte sich auf den Weg nach Haran und kam an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein von der Stätte und legte ihn zu seinen Häupten und legte sich an der Stätte schlafen.

Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder.

Und der HERR stand oben darauf und sprach: Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben.

Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.

Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.

Als nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht!

Und er fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.

Und Jakob stand früh am Morgen auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Steinmal und goss Öl oben darauf und nannte die Stätte Bethel.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

„So richtig sympathisch wird einem dieser Jakob nicht“, schrieb einer der Ausleger zu dieser Geschichte, und ich

finde, ein bisschen hat er da auch recht. Jakob ist ein skrupelloser Betrüger, mit allen Wassern gewaschen, der – auch angestachelt durch seine überaus parteiische Mutter – selbst den eigenen Vater auf seinem Sterbebett hinter Licht führt und ihm den Segen abluchst, der eigentlich seinem Bruder zugestanden hätte.

Man kann ihm – zu seiner Ehrenrettung – vielleicht zugute halten, dass nun mal *er* es ist und nicht sein erstgeborener Zwilling Bruder, mit dem Gott Heilsgeschichte schreiben will. Und dass Gott eben auch auf krummen Linien gerade schreibt. Aber irgendwie macht es das auch nicht viel besser. Hier siegt Skrupellosigkeit über Fairness und Gerechtigkeit, - und das hat – wie auch immer man es drehen und wenden will – einen unangenehmen Beigeschmack. Insofern mag man sich als Leser der Geschichte dann vielleicht sogar ein bisschen freuen, wenn man erfährt, dass der Betrüger hier auf der Flucht ist, um dann am Ende selbst betrogen zu werden, weil ihm sein eigener Onkel Laban die falsche Frau unterschiebt, - Lea, und nicht Rahel, die er eigentlich liebt.¹ So dass er weitere sieben Jahre seinem Onkel dienen muss, um die geliebte Rahel doch noch zu bekommen. Aber das ist eine andere Geschichte und soll ein andermal erzählt werden.

1 1. Mose 29

2 Predigt 21.9.2025.odt 10440

Hier sehen wir nun Jakob, wie schon angedeutet: Auf der Flucht vor dem berechtigten Zorn seines Bruders Esau. Einsam und allein. Irgendwo im Nirgendwo. „Und er kam an eine Stätte“, heißt es nur. „Da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen.“ Ein karger, trostloser Ort, eine Nacht, ungeborgen unter freiem Himmel. Steine und Gestrüpp bieten wenig Schutz und wenig Komfort für den dringend benötigten Schlaf. Aber das war dann wohl der verdiente Preis für seinen fiesen Betrug. Mein Mitleid hält sich in Grenzen.

„Und er nahm einen Stein von der Stätte und legte ihn zu seinen Häupten und legte sich an der Stätte schlafen. Und ihm träumte.“ - Der Schlaf des Gerechten kann es ja nicht gewesen sein, aber immerhin: Wer träumt, schläft offenbar, - seine unsichere Zukunft und die wenig ruhmreiche Vergangenheit bereiten ihm also keine schlaflosen Nächte. Sondern gerade jetzt eine, an die er wohl noch lange zurückdenken wird.

„Und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. Und der HERR stand oben darauf.“ Was für ein Bild! Was für ein Traum! Wir sollten da wohl weniger an eine Leiter denken, so wie wir sie heute

kennen, - sondern eher an das Bild einer antiken Stufenpyramide, wie es sie in den damaligen Kulturen öfter gegeben hat. Architektur, die den Zugang zur himmlischen Welt symbolisiert, die Verbindung zwischen Himmel und Erde, Irdischem und Göttlichen. So wie die gen Himmel strebenden Kathedralen mit ihren hohen Türmen in unserem Kulturkreis.

Auf den Stufen: Engel Gottes, die daran auf und nieder steigen. Was genau sie da machen, bleibt im Dunklen, ist wohl auch nicht wichtig, - wichtig nur, dass sie die Verbindung herstellen zwischen Himmel und Erde, und zwar – so sieht es jedenfalls Jakob – genau an diesem Ort. Der ja bis gerade eben noch ein rein zufälliger Ort war, ausgewählt nur, weil die Dunkelheit angebrochen war. Aber was eben noch wie ein trostloses, gottverlassenes Fleckchen Erde ausgesehen hatte, das wird nun zu einem Ort der Gottesgegenwart, der Gottesbegegnung, zu einem heiligen Ort: „Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht! Und Jakob fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.“

Ich glaube, es ist gut und wichtig, sich das überhaupt erst einmal bewusst zu machen: Dass es Orte gibt, an denen

der Himmel die Erde berührt. Orte, an denen Gott sich finden lässt. Und es müssen nicht die großen, spektakulären Orte sein, auch wenn *Menschen* sich immer wieder solche spektakulären und besonderen Orte erwählt haben, - denken wir nur an die vielen Klöster, die offenbar nicht einfach *irgendwo* gebaut wurden, sondern eben an solchen besonderen Orten, - oft auf einem Berg, wo man einen ungehinderten Blick in das weite Land hat. Orte, die schon an sich eine gewisse *Erhabenheit* spüren lassen.

Aber hier ist es ein zunächst mal ganz bedeutungsloser Ort, der so gar keine Erhabenheit ausstrahlt. Und so können es eben auch ganz kleine, unspektakuläre Orte sein, so wie dieser hier, an denen Gott sich *heute* von uns finden lässt. An denen er zu uns kommt – und zu uns spricht, und wir zu ihm.

Genau hier also, an diesem Ort redet Gott zu Jakob im Traum. Träume sind in der Bibel immer wieder so eine Art „Schnittstelle“, die Gott nutzt, um zu den Menschen zu reden, denken wir etwa an die Weisen aus dem Morgenland. Also: Im diesem Traum von der Himmelsleiter erneuert Gott die Verheißung, die er einst Abraham gegeben hatte: „Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will

ich dir und deinen Nachkommen geben. Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.“

Der flüchtige Betrüger ist also nicht von Gott abgeschrieben, nicht verworfen, sondern er bleibt Träger der Verheißung. Sicher nicht, weil er es *verdient* hätte, - sondern weil wir es mit einem gnädigen Gott zu tun haben. Unser Gott „handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat. So hoch der Himmel über der Erde ist, lässt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten.“² „Barmherzig und gnädig ist der HERR, geduldig und von großer Güte.“³ Und darum bekommt Jakob ein Versprechen: „Siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.“⁴

Am nächsten Morgen, als die Sonne schon aufgegangen war und Jakob sich zur Weiterreise rüsten wollte, war von

² Psalm 103,10-11

³ Psalm 103,8

⁴ Vgl. „Mögen sich die Wege vor deinen Füßen ebnen“, ELKG² 774

⁶ Predigt 21.9.2025.odt 10440

allem, was ihm im Traum widerfahren war, nichts mehr zu sehen. Aber das Gesehene und Gehörte war ihm noch sehr präsent, - und so packt er nicht einfach sein Bündel zusammen und zieht weiter, sondern er würdigt diesen Ort als einen ganz besonderen: „Als nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht! Und er fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.“

Die Pforte des Himmels: Ob es *uns* gelingt, unseren Gottesdienst auch so anzusehen, - als „Pforte des Himmels“? Tatsächlich will er ja genau dies sein, - und manche Stellen in unserer Liturgie verweisen ausdrücklich darauf, etwa das „Gloria“, - das den himmlischen Lobgesang der Engel in der Weihnacht zitiert, - oder das „Große Dankgebet“, die „Präfation“ bei der Feier des heiligen Abendmahls, wenn es da heißt: „Durch ihn, Christus, loben deine Majestät die Engel, beten dich an die Gewalten, fürchten dich die Mächte; die Himmel und aller Himmel Kräfte samt den seligen Seraphim preisen dich mit einhellem Jubel. Mit ihnen lass auch unsere Stimmen uns vereinen und anbetend ohn Ende lobsingen: Heilig, heilig,

heilig ist unser Gott, der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll!“ (Ein Zitat aus der Gottesschau des Propheten Jesaja in Jesaja 6.) Das heilige Abendmahl, die geöffnete Pforte des Himmels, und wir besingen das auch in dem Lied „Weit offen steht des Himmels Perlethor“⁵.

Eine Frage aber steht die ganze Zeit unbeantwortet im Raum: Was bedeutet diese Geschichte eigentlich für Jakob? Wie würde er sie einsortieren, wenn er viele Jahre später eine Autobiographie schreiben würde? Ich glaube, für ihn wäre sie vor allem eine Mutmachgeschichte. Eine Begebenheit, die ihm in einer der schwierigsten Phasen seines Lebens Mut macht, weiter zu gehen, und das in dem Wissen, dass Gott mit ihm geht: „Jakob stand früh am Morgen auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Steinmal und goss Öl oben darauf und nannte die Stätte Bethel, - Haus Gottes.“ Uns wünsche ich, dass wir den Gottesdienst immer wieder genau so erleben: Als einen Mutmachmoment, der uns hilft, weiter zu gehen mit Gott auf unserem Lebensweg, - als Sünder, als Gesegnete, als solche, die selbst für viele zum Segen werden. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

5 ELKG² 244